

Meer gefahren, um den Gästen den ersten deutschen Gruß aus der Heimath zu bringen. Der Dampfer ging Nachts bei Brunshausen vor Anker, und mit Morgengrauen ging von hier — es waren auch viele Anverwandte von außerhalb gekommen — eine Flotille von 30 Dampfern die Elbe hinunter, um die Ankömmlinge zu begrüßen und nach Hamburg zu geleiten. Die lachenden Ufer, das treffliche Wetter erhöhten den Eindruck der alten Heimath für die Fremden nur noch mehr. Am Hamburger Hafen hatte sich die Menschenmenge zu Tausenden eingefunden und das Bild, welches der mastenreiche Hafen mit seinen Wimpeln und Flaggen, die Häuser in Fahnen- und Bannerschmuck bot, war ein imposantes. Kurz nach 10 Uhr kam der Dampfer mit seinen 500 Passagieren in St. Pauli an und wurde mit endlosem Jubel aus Tausenden von Kehlen begrüßt. Die Hamburg-Altonaer Turner-Vereine bildeten mit ihren Bannern Spalier und nahmen das Sternbanner von Cincinnati in Empfang. Am Nachmittag war öffentliches Schauturnen, demnächst Spaziergang nach der Uhlenhorst und Abends Festkommers.

Breslau, 21. Juni. Wie furchtbar das Wetter am 14. Juni auch in Schleien gehaust hat und welches Unheil die Uberschwemmungen angerichtet haben, geht daraus hervor, daß nach amtlicher Feststellung im Kreise Lauban 51 Personen ums Leben gekommen und 105 Wohnhäuser eingestürzt sind.

Wiesbaden, 21. Juni. Ein wolkenbruchartiger Gewitterregen hat gestern Abend in Lorch großen Schaden an den Häusern und Weinbergen angerichtet.

In Frankreich zeigt sich Gambetta als Herr der Situation. Seinem Einfluß ist es gelungen, das Ministerium zu bewegen, dessen früheren Beschluß wegen der Amnestie umzustoßen. In einer am Donnerstag Abend bis nach Mitternacht stattgehabten Konferenz bei dem Ministerpräsidenten Freycinet, welcher die Präsidenten des Senats und der Kammer, sowie zahlreiche hervorragende Mitglieder der Linken beider Häuser bewohnten, hielt Gambetta eine energische Rede für die Amnestie. Infolge dessen ist das Ministerium von seinem ablehnenden Beschluß zurückgekommen und hat die Grundzüge eines Amnestieprojekts am Freitag diskutiert. Nach erlangter Zustimmung Greys, welche nicht bezweifelt wird, gilt es jetzt als gewiß, daß die Regierung die Amnestie beantragen wird. Alle Anstrengungen richten sich nunmehr darauf, den Widerstand des Senats zu brechen, welcher, wie man republikanischerseits glaubt, vor der Uebereinstimmung der Regierung und der Kammer nicht standhalten werde.

Petersburg, 15. Juni. Der Ausbruch und namentlich das rasche Umsichgreifen der Kinderpest in Petersburg ruft ernsthafte Besorgnisse hervor. Die Fleischpreise sind so beträchtlich gestiegen, daß die Zeitungen die Theuerungssrage nach allen Richtungen hin behandeln. Wenn in diesem Jahre die russische Ernte nicht gut ausfallen, oder wenn Kornkäfer und Heuschrecken sie zerstören sollten, dann kann sehr leicht wieder eine Hungersnoth eintreten.

Die Petersburger Polizeimannschaft soll abermals um 1000 Mann verstärkt werden; die Zahl der Revieraufseher ist erst kürzlich um 250 Mann verstärkt worden.

Zum Untergange des Schulschiffes „Atalanta“ meldet eine New-Yorker Depesche vom 16. d.: „An der Küste von Massachusetts wurde gestern eine Flasche aufgefunden, die einen Zettel mit folgenden Worten enthielt: „April 17. Schulschiff „Atalanta“. Wir sinken. Längengrad 26; Breitengrad 32.“ Dann folgten einige andere Worte mit der Unterschrift „John L. Hutchins.“ Es läßt sich bis jetzt nicht feststellen, ob dies ein unzeitiger Spaß ist oder nicht.

Waterländisches.

Wilsdruff. Das am Dienstag über unserer Gegend von Westen her aufgetretene Gewitter hat in Blankenstein in das Gehöfte des Schmiedemeisters Grahl eingeschlagen, daselbst eine Kuh getödtet und eine zweite betäubt, glücklicherweise aber kein Menschenleben vernichtet; der entstandene Brand ist rechtzeitig gelöscht worden. Im Nachbardorf Tanneberg entlud sich ein Schloßgewitter und sollen durch die Anschwellung des Triefschbachs nicht unbedeutende Quantitäten Heu von den Fluthen mit fortgerissen worden sein. Auch in der Freiburger Gegend haben sich um dieselbe Zeit mehrere Gewitter entladen. In Colmnitz wurde das Wohnhaus und die Scheune eines Begüterten durch Blitzstrahlheingeschert; in Seyditz schlug der Blitz in das Wohnhaus der Wittwe Glöckner, welches total niederbrannte, und dicht vor den Fenstern des Gutsbesizers Göpel in einen Baum, an welchem er eine Staarmäste gänzlich zersplitterte und dann in die Erde fuhr, in der er ein tiefes Loch wühlte. Sämmtliche Gewitter waren von starken Niederschlägen begleitet. — Hoffentlich trifft unsere Fluren, die von den Frühjahrsfrösten schon gelitten, aber mit wenig Ausnahmen immer noch einen guten Ertrag erwarten lassen, kein weiterer größerer Schaden.

Wie überall im ganzen Waterlande, so regt sich auch unsere Stadt und Umgegend, zur Vinderung des durch die jüngsten Unwetter über die Oberlausitz hereingebrochenen Elends ein Scherlein beizutragen: In hiesiger Stadt sowie in den Landgemeinden finden Hausfammlungen statt; außerdem wird im Nachbardorfe Kesseldorf nächsten Sonntag Abend unter der Leitung des dortigen Herrn Cantors von den Herren Lehrern der umliegenden Ortschaften unter Mitwirkung einiger anderer bewährten Kräfte ein Gesangsconcert, verbunden mit Cithar- und Pianoforte-Vorträgen, aufgeführt, welches voraussichtlich gewiß einen reichen Genuß bieten wird; ferner hat sich der intelligente Wirth des so überaus schön gelegenen Osterberges, Herr Leuschner, entschlossen, ein nächste Mittwoch bei günstigem Wetter stattfinden sollendes Instrumental-Concert, gegeben vom Herrn Musikdirektor Anders in Meißen und mit Brillantfeuerwerk verbunden, zu gleichem Zwecke abzuhalten. Die Redaction gestattet sich, die geehrten Leser auf die bezüglichen Annoncen im heutigen Blatte noch besonders aufmerksam zu machen. — Mögen alle derartigen Unternehmungen einen recht reichlichen Ertrag gewähren, und wenn auch durch die größten Opfer die geschlagenen Wunden nicht geheilt werden können, so wird doch die augenblicklich schreckliche Lage unserer Landesbrüder einigermaßen Milderung dadurch finden.

Se. Majestät König Albert hat sofort bei seinem Erscheinen auf der Unglücksstätte in der Oberlausitz für die Calamitosen die Summe von 1000 Mark spenden lassen. Dieselben wurden an 167 Familien mit gegen 700 Köpfen vertheilt. Die rasche Hilfe des Landesvaters und sein sofortiges Erscheinen auf der Stätte der Verwüstung hat nicht verfehlt, auf die schwer Heimgesuchten aufrichtend und tröstend zu wirken. Außer jener augenblicklichen Hilfe hat Se. Maj. der König noch weitere 3000 M., S. Maj. die Königin aber noch 2000 M. dem Hilfskomitee zustellen lassen.

Dresden. Dieser Tage hat auch Ihre Maj. die deutsche Kaiserin Augusta dem ihr von Berlin wohlbelannten Reichstagsvizepräsidenten und Dresdner Stadtverordnetenvorsitzenden Hofrath Ackermann 600 Mark in hochherzigster Weise aus ihrer Privatcassette für die Oberlausitzer zur Verfügung offerirt und um Angabe gebeten, wohin die Summe dirigirt werden soll, was dahin beantwortet wurde, daß das hiesige Komitee die Vermittelung sehr gern übernehmen würde. — Am 21. Juni früh 6 Uhr ging ein weiteres Kommando des Pionnierbataillons vom schlesischen Bahnhofe in der Stärke von 1 Unteroffizier und 20 Pionnieren nach Oberderrwitz ab. Wegen Beginn der großen Pontonnierübungen auf der Elbe bei Harburg werden jetzt diejenigen Pionniere, welche Schiffer sind, vom Kommando in der Lausitz zurückgezogen und durch Zimmerleute und andere Handwerker ersetzt.

Aus der Oberlausitz. Die zur Hilfe an die Unglücksstätten kommandirten militärischen Mannschaften leisten das Außerordentlichste und selbst an den Stellen, wo das verheerende Element die Güter der Menschen chaotisch zusammengeworfen hat, wird durch umsichtige Leitung und treffliche Disziplin schnell Ordnung — soweit zunächst davon die Rede sein kann — geschaffen. Die Kommunikation ist bereits überall, wenn auch hier und da nur interimistisch, wieder hergestellt. Mit thranendem Auge und stiller Resignation begrüßten die Calamitosen die Helfer in der schweren Noth. Von den vielen einzelnen tieferschütternden Szenen sei Folgendes erwähnt: In einer Parterrestube in Cunnersdorf saß eine Frau mit 5 Kindern, von denen das älteste 11 Jahre, das jüngste 10 Wochen zählte. Da strömte das Wasser in die Stube; aus derselben herauszukommen war nicht mehr möglich — angstvoll klammerten sich daher die Kleinen — von denen das Kleinste in der Schürze der Mutter lag — an die Letztere an. Das Wasser steigt rapid in der Stube. Die zum Tod erschrockene Mutter steigt mit den Kindern, die sich um ihren Hals hängen, erst auf einen Stuhl, dann auf das Fensterbrett; einen höheren Standort giebt es nicht und doch steigt das Wasser unablässig. Es wird dunkel in der Stube, denn die Fensteröffnungen sind überfluthet; die Verzweiflung der Mutter steigt mit der Fluth; nur ist noch so viel Raum, daß Sie ihren Kopf und die Köpfe der Kinder außer Wasser halten kann — der Tod steht ihr vor Augen. Die Luft wird schwerer — da ein Krach! „Kinder betet, jetzt kommt der Tod!“ Doch, was war geschehen? Die Zwischenwände waren durchbrochen, ein Hoffnungsstrahl winkt — das Wasser fällt. Um das Fallen des Wassers zu beschleunigen, zerstört die Mutter das Fenster; jetzt fällt das Wasser schnell, aber — es reißt auch ein Kind hinweg. Im letzten Augenblick kann die schwergeprüfte Mutter den blonden Krauskopf noch an den Haaren fassen und retten. Die Gefahr ist vorüber, das Wasser sinkt mehr und mehr, die Familie ist gerettet, bis auf den 10 Monate alten Säugling — der in der Mutter-Armen gestorben ist. Solche Szenen wären mit wenigen anderen Umständen viele zu erzählen. Wie die fürchterliche Katastrophe Elend über Elend häufte, so hat sie auch Großthaten veranlaßt, von denen sich der Mund der dortigen Bewohnerschaft noch lange erzählen wird. Todesmuthigen Männern ist, wie man hört, manche Rettung zu danken; leider sind mehrere solcher braven Männer auch Opfer ihrer Menschlichkeit geworden. Auch der Seelsorger Bernstadius, Herr Pastor Mosch, war nicht nur mit Worten am Rettungswerk theilhaftig; mit seltenem Muth gab er durch die That Allen ein Beispiel. Er versuchte es, nur an einem Seile hängend, nach einem weit abliegenden bedrohten Hause zu schwimmen und den dort Verzweifelnden Hilfe zu bringen. Vergebens. Die reißenden Fluthen schleuderten ihn immer wieder zurück, so daß er nach langem Ringen ablassen mußte.

Wie das „Dr. Journ.“ berichtet, sind die in Folge der Wolkensbrüche in der Oberlausitz eingetretenen, an sich nicht sehr erheblichen Störungen in dem Betriebe der Staatsbahnhöfen bereits vollständig beseitigt, so daß seit dem 18. Juni der regelmäßige Verkehr wieder überall aufgenommen ist.

Herrnhut. Im Laufe des 20. Juni trafen hier und in Oberwitz so stark besetzte Personenzüge aus Dresden und Wernsdorf ein, daß fast alle in Folge langen Aufenthaltes an den Zwischenstationen sich weit über eine halbe Stunde verspäteten. Gegen 10,000 Personen mögen die Unglücksstätte in Oberwitz, noch mehr aber, namentlich von Görlitz und Löbau aus, die Bernstädter Gegend besucht haben.

Dresden. Das am 20. Juni stattgehabte Fest der Fahnenweihe des „Deutschen Kriegervereins“ wurde mit dem Kellerfest in den festlich decorirten Räumen der Feldschlößchenbrauerei am Sonnabend Abend eingeleitet. Am 20. Juni entwickelte sich auf den gesammten Bahnhöfen und dem Dampfschiffanlegeplatz an der Elbe ein riesiger Verkehr. Mitglieder des deutschen Kriegervereins empfingen die angekommenen Gäste und dienten als Wegweiser. Die Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, namentlich die Wilsdrufferstraße, hatten schon tags vorher Anordnungen getroffen, um der Feier durch entsprechende Decorationen und Flaggen- und Fahnen-schmuck ein allgemein festliches Gepräge zu verleihen. Der äußere Verlauf der patriotischen Feier befriedigte allgemein. Mindestens 150 Militärvereine aus fast allen Gauen des deutschen Vaterlandes und des nachbarlichen Böhmens waren in dem Festzuge, dessen Vorbeimarsch eine halbe Stunde dauerte, vertreten, und naturgemäß entwickelte sich zwischen den Kameraden aus allen Gegenden der Windrose, ohne Unterschied der politischen Grenzen, ein herzliches Einvernehmen. Kurz nach 1/4 Uhr erschienen die königlichen Majestäten, tausendfach herzlich durch Hochrufe begrüßt von den Festtheilnehmern, die zum größten Theile vor Jahren unter dem Kommando des gefeierten Generalfeldmarschalls ihre Treue zu König und Vaterland in Feindesland bethätigt hatten. Der Vorstand des deutschen Kriegervereins, Kamerad Lippold, begrüßte die k. Majestäten, und nach der trefflichen Weiherede des Archidialonus Dr. Frommhold, die von den mitwirkenden Gesangskräften unter Direction des Liedermeyers Hückmann durch den Vortrag patriotischer Lieder gehoben wurde, begann der eigentliche Beiseit, wobei Se. Maj. der König einen goldenen Nagel in den Schaft der geweihten Fahne einschlug und Ihre Maj. die Königin eine Schleife an die Fahne befestigte. Fast 1 1/2 Stunde schenkten die Majestäten der Festlichkeit ihre direkte Theilnahme.

Potschappel, 21. Juni. Heute Morgen 1/2 1 Uhr ertönten von den Kirchtürmen in Döhlen und Deuben, sowie von einigen Schächten, die Sturmglocken. Wie man nun hörte, brannte es auf dem zu den Hänichener Steinkohlenwerken gehörigen, am Rippiner Fluß sich befindlichen Schachte, woselbst die Kohlenwäsche mit diversen Kohlenvorräthen und einigen Schacht-Hunten ein Raub der Flammen geworden sein soll.

Ein schweres Unglück wird wiederum aus Süttengrund

bei Marienberg gemeldet. In der Nacht zum 18. d. ist das Neben- gebäude der sogen. Neuemühle ein Raub der Flammen geworden und sind dabei 3 Menschen, der Mühlenpachter Illing und das Reichler'sche Ehepaar, verbrannt.

Vermischtes.

* Berlin. Abermals ein Mord. Eine entsetzliche Blutthat wurde am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr von einem obdachlosen, schon seit lange verwahrlosten Sirotch in der Polizeiwache des 18. Reviers, Neue Königstraße 13, verübt. Der 52 jährige, arbeitslose Tischler Herman Friedrich Christian Niezel (geboren am 12. März 1828 in Schneidungen) war wegen Verübung groben Unfugs — er hatte Frauen und Mädchen auf den Straßen beleidigt — einem Schutzmann auf der genannten Wache eingeliefert worden. Dort hatte man ihn, der sich sehr renitent benahm, in eine Zelle eingesperrt. Hier tobte und schrie der Sifirte und verunreinigte auch die Zelle in schenlichster Weise. Als man dies entdeckte, wurde Niezel natürlich aufgefordert, die Verunreinigung sofort zu beseitigen. Zu diesem Zweck wurde die Zelle geöffnet. Der Telegraphist, Schutzmann Schulz (Nr. 765), sah während der ganzen Zeit an seinem Apparate und verzehrte ahnungslos sein Abendbrod, als Niezel plötzlich an den Tisch trat, ein auf demselben liegendes Brodmesser ergriff und es dem Beamten mit solcher Wucht ins rechte Auge stieß, daß die Spitze der Klinge

hinten zum Genick wieder herausdrang und Schulz mit kurzem Aufschrei leblos zur Erde stürzte. Die Kollegen des Unglücklichen waren im ersten Moment wie gelähmt vor Schrecken, denn der entsetzliche Vorgang hatte kaum einige Augenblicke in Anspruch genommen. Als es ihnen dann mit großer Mühe gelungen war, das Messer aus dem Kopf herauszuziehen, sahen sie, daß Schulz bereits eine Leiche war. — Niezel benahm sich den ihm gemachten Vorwürfen gegenüber unglaublich frech. Er erklärte, es sei ihm ganz gleichgültig, ob man ihn lebenslänglich einsperre oder gar einen Kopf kürzer mache. Kurz nach der That waren bereits Vertreter der Staatsanwaltschaft, der Untersuchungsrichter und der Chef der Kriminalpolizei, Graf Büdker, an Ort und Stelle erschienen, um den Thatbestand festzustellen; dann wurde Niezel zum Untersuchungsarrest in die Stadtvoigttei abgeführt. — Der Ermordete hinterläßt eine Frau und vier Kinder, denen sich bald ein fünftes zugesellen dürfte. — Auch bei den bis jetzt mit ihm angestellten Verhören hat Niezel eine unglaubliche Rohheit an den Tag gelegt. In den Kreisen der Kollegen und Vorgesetzten des Ermordeten hat das überaus betrübende Ereigniß schmerzlichste Theilnahme hervorgerufen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 5. Trinitatissonntage
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

Kirchliche Bekanntmachung.

Es wird andurch bekannt gemacht, daß **nächsten Sonntag, als den 27. Juni**, nach dem Vormittagsgottesdienste bis 11 Uhr in der **Sakristei** hiesiger Kirche 3 Kirchenvorsteher für Wilsdruff gewählt werden sollen, da Herr Kaufmann Engelmann, Bürgermeister Pickler und Kirchencassirer Legler auszuscheiden haben, doch sind die 3 Herren wieder wählbar. Es haben sich bei dieser Wahl nur zu Wilsdruff wohnhafte Gemeindeglieder zu betheiligen; von ihnen sind **stimmberichtig** alle diejenigen selbstständigen Hausväter, welche

- 1., das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet oder nicht, und welche
- 2., sich in die Wahllisten eingezeichnet haben, **mit Ausnahme solcher**, welche durch **Verachtung des Wortes Gottes** oder **unehrbaren Lebenswandel** Aergerniß gegeben haben, oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind.

Gewählt wird durch abzugebenden Stimmzettel, auf welchen ein Jeder die 3 Namen Derer zu schreiben hat, denen er seine Stimme gibt. **Wählbar** sind alle stimmberechtigten Gemeindeglieder zu Wilsdruff, welche das 30. Lebensalter vollendet haben, von **gutem Rufe**, **bewährtem kirchlichen Sinne, kirchlicher Einsicht und Erfahrung** sind.

Wilsdruff, am 22. Juni 1880.

Dr. phil. A. Wahl,
Pfarrer.

Paris Die echten Pariser Brust- und magenstärkenden Pfeffermünz- und Mineralquell-Brustcaramels **Maria Benno von Donat Paris 1671** — treffen fortwährend frisch ein. Dieselben werden entweder roh gegessen, oder um ihre überraschende Wirkung noch zu erhöhen, 5-6 Stück in heißem Kakaothee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken. In Deutschland kostet ein echter Karton der echten erfrischenden Pariser Pfeffermünzlecken nur 20 Pfg. und 1 Karton Brustcaramels oder Kakaothee 20, 30 oder 50 Pfg. Tritt allgemeine Schwäche hinzu, so verjäume man nicht, einen wissenschaftlich gebildeten Arzt zu konsultiren.

Aus W. . . . wird geschrieben: „Die wunderbare Heilung des Müllermeister M. . . ., der sich nach seiner eigenen Aussage 5 Jahre lang rettungslos mit seinem Brust- und Magenleiden gequält hatte, und sich mit wenigen Kartons Maria Benno von Donat vollständig auskurirt hat, — geht wie ein Lauffeuer durch unsere Stadt und erregt überall die größte Sensation und Theilnahme. Tausende von Menschen, sowie eine endlose Reihe von Wagen und eleganten Equipagen u. c.“

Der alleinige Engros-Verhandt der echten unverfälschten Originalflaschen und Kartons mit den weltbekannten vier Worten: „**Maria Benno von Donat**“ befindet sich in Wilsdruff bei Herrn Apotheker Leutner.

Schneider, Schneiderinnen, Wiederverkäufer, Hausfrauen.

Von heute an verkaufe ich an die, welche Geld verdienen wollen, da ich zu große Posten gekauft, 800 Gross Rips, Masse, Steinnuss- und Hornknöpfe, à Groß 1 Mt., also 1 Ds. in reinster Waare 8 1/2 Pfg.; 500 Dtz. Einfassborde, 18 Ellen 35 Pfg., bei 3 Stück 90 Pfg.; Zwirn in allen Nummern, 80, 100, 200, 500, 1000 Yards, für Hand und Maschine; schönster Rollenzwirn, 6 Rollen 30 Pfg., wer 6 Ds. kauft bekommt 1 Ds. gratis, 200 Yard 12 1/2 Pfg., wer 3 Ds. kauft **Extra-Preis**, 500 Yard, 1 Rolle 20 Pfg., 6 Rollen 1 Mt., 1000 Yard 35 Pfg.; Seide, 6 Rollen 20 Pfg., 12 Rollen 35 Pfg.; für die Herren Schneider die **hochfeinste Mohairborde**, 21 Ellen 70 Pfg.; Zeichengarn, 16 Rollen 35 Pfg.; Fransen, Spitzen, Besätze, Gummischnuren, 21 Ellen 30 Pfg.; Gummiband, 21 Ellen 35 Pfg.; Sammet im Stück und Band; Seidenband, hochfein, zum Stannen billig; 80 Dtz. hochfeine Filzhüte (Gelegenheitskauf), 1 Mt. 75 Pfg. bis 2 Mt., im Ds. billigt. Wer kommt, findet sicher etwas und kann Geld verdienen.

Auch suche ich Jemanden, der mit **Caution** meine gutgehende Filiale in der Schreiberergasse übernimmt.

Der Verkauf ist nicht Neustädter Jahrmart sondern

Schreiberergasse 18. H. E. Kuhn, Bürgerwiese 3.



Wirthschafts-Patent-Cylinderröfen,
Wirthschaftsstöben, Gaseöfen,
Requiriröfen, Rindöfen, Kanonen-
Defen, Böhmische Sparöfen, Stangen-
pfannen, Möbische Sparerde, Kessel, Wasser-
Kochgeschir, Stahl, Walz-, Band- und Schmiedeeisen,
Schlaare, Wagenbüchsen, Achsen, Rangklangen, Kupferabstieße,
Eisenbraut, Drahtnägel, Dachfenster, Chamotteplatten und Rohre
Schamotte-Kub., Pferde- und Schweinetröge u. empfehlen
zu Fabrikpreisen **F. Thomas & Sohn.**
Wilsdruff.

Käse.

Gute überreife Käse, à 25 Pfg. per Pfund, sind zu verkaufen
Käsererei Limbach bei Wilsdruff.

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermietten und zu Michaeli beziehbar bei **Schulgasse. M. Saupe.**

Ein Tagelöhner oder Knecht mit guten Zeugnissen, findet sofort aushaltende Arbeit bei **Winkler, Birkenhain.**

Neue Singer - Nähmaschinen mit Original-Patentspülvorrichtung

aus der Fabrik von **Seidel & Naumann in Dresden,** das solideste und vorzüglichste Fabrikat, empfehle ich unter **reellster Garantie zu Fabrik-Preisen.**

Alleiniger Repräsentant für **Wilsdruff** und Umgegend
Aug. Schmidt, Wilsdruff.

Vollständige und schnelle Heilung wird bei Anwendung der vorzüglich bewährten

Gicht-Heil-Milch

bei allen Uebeln garantirt, wo die organischen Gewebe und das Blut in krankhafte Zustände übergegangen sind. **Gicht (Podagra), Rheumatismus, Kreuz-, Brust-, Kopf- und Zahnschmerzen, Gesichtsreissen, Drüsen und sonstige schmerzhaftes Geschwülste und Narben, Verwundungen, Quetschungen und Verrenkungen, bösartige Fuss- und Beingeschwüre u. s. w.** können bei diesem Mittel unmöglich weiter bestehen, es lässt überhaupt keine Entzündung aufkommen. Wer die Heil-Milch kennen gelernt hat, lässt sie nie mehr im Hause fehlen. Zu haben bei Herrn Apotheker **Leutner in Wilsdruff.**

Für alle auswärtigen Besucher Dresdens, welche Einkäufe in der Manufacturwaaren-Branche beabsichtigen, ist es von hohem Interesse dem Etablissement

Robert Bernhardt,

Freiberger Platz 22-23,
einen Besuch abzustatten.

In Seidenstoffen,
in wollenen Kleiderstoffen,
in Wasch-Kleiderstoffen,
in Leinwand und Bettzeugen,
in Tischwäsche und Handtüchern,
in Tüchern und Decken,
in Restern aller Art etc.
(unter Preis)

bietet das Etablissement

Robert Bernhardt

zu denkbar billigsten Preisen eine überaus grosse reichhaltige Auswahl.

Elsasser Wasch-Cattun, Mtr. 28 Pf.
Elsasser Cretonné, Mtr. 35 Pf.
Elsasser Madapolam, Mtr. 50 Pf.
Elsasser Toilé imprimé, Mtr. 80 bis 90 Pf.
Elsasser Satin, Mtr. 130, 135, 150 Pf.
Doppel-Lüstre, Mtr. 40 Pf.
Köper-Bège, Mtr. 58 Pf.
Reinwollene Bège, Mtr. 85 und 90 Pf.
Diagonale, farbig, Mtr. 75 u. 80 Pf.
Reinwollner Rips, Mtr. 95 und 100 Pf.

Mohair-Kopf- und Tailen-Tücher

Wollene Kopf- und Tailen-Tücher

Cattun-Tücher

Blaudruck, Meter 42 Pfg.
Blaudruck-Rester zu Jacken, 90 Pf.
Engl. Leinen, Mtr. 48 Pf.
Englisch-Leinen-Rester zu Jacken, 80 Pf.

Cattun-Rester u. Jacken
von 48 Pf. an.

Bettzeuge, Meter von 35 Pf. an.
1/2 Halbleinen, Meter 40 Pf.
Gläser-Handtücher, Meter 18 Pf.
Inlet, Meter von 50 Pf. an.
1/2 Hausmacher-Reinleinen, Meter 70 Pf.
Reinleinen Handtücher, Meter von 25 Pf. an.

Tischtücher,
Stück von 1 Mtr. an.

Robert Bernhardt,

DRESDEN,

Freiberger Platz 22-23.

Aus Anlaß des **Jahrmarktes** in **Dresden-Neustadt** sind meine Verkaufsvocalitäten am Sonntag, den 27. Juni a. c., von Nachmittags 4 Uhr an geöffnet.

Ergebenste Anzeige!

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich hier, Dresdnerstrasse No. 215, eine **Chirurgische Hilfs-Station** eröffnet habe und mich zu Hilfsleistungen jederzeit der leidenden Menschheit bereit erkläre.

Hochachtungsvoll

Ernst Schnee,

geprüfter Heilgehülfe der Chirurgie.
Zähne werden schnell und sicher gezogen.

Fertige Arbeitshosen

in größter Auswahl, das Paar von 1 Mtr. 80 Pf. an, sowie fertige Westen, Hemden, Blousen, Schürzen
empfiehlt billigt

Freibergerstrasse.

Moritz Wehner.

Freibergerstrasse.

Regen- & Sonnenschirme

in großer Auswahl, das Stück von 2 Mtr. an, empfiehlt

Oswald Hoffmann.

Alle Reparaturen billigt bei

Obigem.

Ballkleider.

Mull, weiss, Elle von 30 Pf. an,
Mull, gedruckt, Elle von 40 Pf. an,
Satin à jour (durchbrochen), Elle 70 Pf.,
Rips-Piqué, Elle 35 Pf.,
Barege in verschiedenen Farben,
Einsatzstreifen, Spitzen etc.

empfiehlt

Eduard Wehner,

Weißnerstrasse.

Ein Logis

mit Zubehör ist sofort zu vermieten bei
Emil Lossner, Zellaerstr. 34.

Eine Oberstube

Dresdnerstrasse.

mit Zubehör ist von Michaeli an oder sofort zu beziehen bei
Gustav Major, Seilermeister.

Auf der Freibergerstrasse No. 1 ist eine Oberstube mit zwei Kammern und Zubehör zu vermieten und zu Michaeli zu beziehen.

Eine junge, neumelkende Ziege

steht zum Verkauf beim

Hausbesitzer Winkler
in Grumbach.

Ein Partie Nesselwein

ist noch billig zu verkaufen, à Liter 35 bis 40 Pfg.,

bei Obigem.

Eine neue Sendung extrafeiner

Matjes - Serringe

empfang und empfiehlt

Th. Ritthausen.

Sonntag, den 27. Juni,

Gesangs-Concert

verbunden mit

Zither- und Pianoforte-Vorträgen

zum Besten der

so schwer Heimgesuchten in der Ober-Lausitz

im Saale des

Berthold'schen Gasthofes z. Kesselsdorf.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Berthold.

Osterberg bei Oberwartha.

Mittwoch, den 30. Juni,

Milddthätigkeits-Concert

zum Besten der Ueberschwemmten in der Ober-Lausitz,
gegeben vom Herrn Musikdirector J. Anders aus Meissen

mit vollständiger Capelle.

Anfang 4 Uhr.

Entree 25 Pf.,

ohne der Milddthätigkeit Schranken zu setzen.

Abends großes Feuerwerk.

Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

H. Leuschner.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert nicht statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, die uns während der Zeit unseres Hierseins zu Theil geworden sind, sagen wir unsern herzlichsten Dank und rufen allen Freunden und Nachbarn ein herzliches Lebewohl zu.

Seeligstadt, den 22. Juni 1880.

F. Junghans nebst Frau.

Beilage

zu Nr. 52 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Getrennte Herzen.

Erzählung von E. Heinrichs.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Lehrer begleitete den alten Musiker mit seiner Tochter nach Hause und da es noch ziemlich früh auch dabei ein prachtvoller Abend war, so lud Steindorf ihn ganz unbefangen ein, noch ein wenig mit ihm im Garten zu plaudern, welcher Einladung der junge Mann nur gar zu gern folgte. Hatte doch Elisabeth einen so tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht, daß er bereits den Entschluß gefaßt, diese oder keine andere als Gattin heimzuführen.

Und Elisabeth? — sie erschrad freilich über die Harmlosigkeit des Waters und zitterte im Herzen vor Scham, was der Fremde darüber denken möchte. Im Grunde aber war es ihr nicht unangenehm, noch eine Weile in seiner Gesellschaft zu bleiben; vielleicht konnte sie herausbringen, ob er Erika liebe und mit des Waters Wünschen harmonire.

Sie saßen auf der kleinen freundlichen Veranda und schauten hin- aus in das strahlende, milde Mondlicht. Leidenfrost erzählte von Ame- rika und seinen mannigfachen Erlebnissen in jener großen Welt.

„Zehn Jahre fort von der Heimath,“ sagte Steindorf sinnend in den Mond blickend, „und die Eltern leben noch?“

„Ja, Sie leben noch Beide,“ war die einsilbige Antwort.

„Und Sie wollen Sie auf's Neue verlassen?“ fragte Elisabeth.

„Man wird mich hier nicht vermissen,“ versetzte Leidenfrost mit einem tiefen Seufzer; „Mutter und Schwester vielleicht — der Vater selber nicht.“

Alle schwiegen, es war ein zu zarter Punkt, um weiter berührt zu werden.

„Nun ich vergaß auch, daß sie sich drüben eine neue Heimath und einen eigenen Heerd gründen werden.“

Leidenfrost, welcher auf Elisabeth geschaut, wandte sich zu ihm; hatte der Mann in seiner Seele gelesen?

„Sie heirathen doch die kleine Erika, wie ich gehört?“ fuhr Stein- dorf fort.

Elisabeth's Herz schien still zu stehen, sie mußte die Hand darauf drücken, so bekommen war's ihr darin.

„Ich Miß Wilkins heirathen?“ rief Leidenfrost mit einem erstaun- ten Achseln; „nein, daran habe ich noch nicht einmal im Traume ge- dacht; ein unpassenderes, weit ungleicheres Paar würde es auch kaum auf Erden geben können.“

„Das läßt sich nicht behaupten,“ meinte der alte Musiker hart- näckig; „Extreme berühren sich nur zu häufig im Leben; ob Sie freilich glücklich mit dem kleinen verzogenen Eselende würden, bezweifle ich selber, doch läßt sich auch dieses nicht bestimmen.“

„Nein, Herr Steindorf; darüber kann durchaus kein Zweifel herr- schen,“ lachte Leidenfrost, dem diese Idee komisch vorzukommen schien;

„Miß Wilkins scheint sogar ein Vorurtheil gegen mich zu besitzen, weil ich sie entführen soll; es wird eine interessante Reise werden. Ich heirathe überhaupt nicht ohne Reizung,“ fuhr er sehr ernst fort, „und diese fühle ich durchaus nicht für Miß Wilkins.“

„Also doch eine Andere, mein junger Herr!“ lächelte Steindorf.

„Ja, ich bekomme es aufrichtig,“ versetzte Leidenfrost, dessen Blick Elisabeth suchte, die sich mit stockendem Athem abwandte; „ich liebe eine Andere treu und nur diese wird meine Gattin oder Keine.“

„Dann wünsche ich Ihnen Glück und natürlich Gegenliebe,“ lachte Steindorf gutmüthig; „Sie verdienen eine brave Frau und werden Sie auch finden.“

„Wenn ich den Gegenstand meiner Reizung bekomme, sicherlich,“ sprach Leidenfrost, Elisabeth unverwandt anblickend, sie mußte ihn an- schauen und fühlte ihr Herz erbeben in Behemuth; wie durfte sie es ahnen, daß sie der Gegenstand seiner Liebe war?

„Gute Nacht!“ sprach sie plötzlich, indem sie sich erhob und in's Haus schlüpfte.

Leidenfrost machte eine unwillkürliche Bewegung, sie zurückzuhalten, dann erhob er sich, drückte dem Musiker die Hand und eilte davon.

Dieser schaute ihm verwundert nach, schüttelte den Kopf und meinte: Wunderbares Volk, diese Amerikaner, — haben alle etwas Formloses und Unfertiges an sich. Ich lobe mir doch mein Deutschland, wenn's auch ein zusammengestückelter Lappen ist.

Leidenfrost aber schritt mit gesenktem Haupte, wie einer, der im Traume wandelt, durch die stille Mondnacht dahin.

„Sie liebt mich,“ jauchzte es in ihm und durch die Seele zog gleich eine schwarze Wolke. Durfte er auf Glück hoffen ohne des Waters Segen?

„O Elisabeth! erlöse mich von diesem Fluch!“ seufzte es in seinem Herzen, und ruhelos wanderte er weiter.

Sie aber, die sein einzig Glück bedeutet auf Erden, lag in dem Fenster ihrer Schlafstube und schaute mit thränenstillerem Blick zum Mond empor.

„Er liebt und kann nicht glücklich werden ohne des Waters Segen,“ flüsterte sie im Instinkt der Liebe; „o, mein Gott! gieb mir die Kraft des alten Mannes Herz zu rühren, auf daß er glücklich werde, den meine Seele liebt, zum ersten Male liebt.“

Dann legte sie sich schlafen, vom keuschen Mondlicht mild über- wacht und mit dem Gedanken, für sein Glück das Aeußerste zu wagen, selbst dem Urtheil der Welt zu trotzen, entschlummerte sie, von den Engeln jungfräulicher Unschuld behütet; war es ein Wunder, daß ihr Traumbild keine Züge trug?

Zwölftes Kapitel.

Vater und Sohn.

Folgen wir dem Konsul und seinem Begleiter nach des Kassirers Hause, wo ihrer ein Blick des Entsetzens harrete.

Der unglückliche Kuhn hatte sich in einem Anfall von Verzweiflung ergangen; man hatte seinen Leiche herabgenommen. Die Familie handeringend umher.

Auch hier bewährte der Konsul, trotz der Erschütterung, die ihn erfaßte, seinen Muth. Er blieb im Hause des Unglücks und Jammers, bis ein Arzt gekommen und den Tod konstatiert. Dann tröstete er die fast besinnungslose Wittve und versprach, für sie und ihre Kinder nach Kräften zu sorgen.

Willrich war während der ganzen Zeit wie betäubt, es war ihm, als müsse er alle Augenblicke von einem schweren Traume erwachen, als zöge sich ein blutrother Streifen der Schande und Entbehrung durch seine ganze hoffnungreiche Zukunft.

Als der Konsul endlich mit ihm das Haus verließ, athmete er auf wie unter einem gewaltigen Drucke. Das schreckliche Bild des Erhängten lag wie ein Alp auf seiner Seele; seine Sinne, ja all sein Denken schien sich zu verwirren in dem einen Gedanken, auf seiner eigenen Stirn brenne das Kainszeichen, er sei der Mörder dieses Unglücklichen.

„Sie sollen mir beistehen, die Ehre des Mannes im Grabe noch zu retten, auf das wenigstens dieser Fluch von den armen Kindern genommen werde.“ Sprach der Konsul, ihm die Hand zum Abschiede drückend; „ich sehe Sie wohl morgen im Laufe des Tages, mein lieber junger Freund!“

„Wie Sie befehlen, Herr Konsul!“ versetzte Willrich; ihm war's, als schnüre eine Hand ihm die Kehle zu.

Jetzt schritt er allein dahin durch die herrliche laue Nacht; der Himmel war durchsichtig klar, wie in einem Glanzmeer schwimmend, er empfand nicht mehr wie sonst die Schönheit dieses Augenblicks; der Friede war aus seiner Brust entschwunden und wie ein Geächteter, auf welchen des Waters Sühne sich forterbt, fühlte er in diesem furcht- baren Augenblick nur den Fluch des Daseins.

„O, wäre ich nie geboren!“ Von vielen Millionen Lippen ist dieses Wort der höchsten Verzweiflung wohl schon erklingen und wie oft wird's noch wiederklingen in dem Leben der Menschheit.

Auch Willrich murmelte es vor sich hin und eiliger wurde sein Schritt, als sähe der Verfolger ihm auf den Fersen.

Er ging durch eine einsame Promenade, um nach seiner Woh- nung zu gelangen; es drängte ihn in fiebriger Qual, mit dem Vater zu reden, ihm die Schuld in's Antlitz zu schleudern.

Der Schritt eines Mannes, welcher laut durch die Stille drang, ließ ihn wie erschreckt zur Seite blicken. Es war sein Vater, der aus dem Wirthshaus nach Hause kehrte, wo er das unruhige Gewissen mit Spirituosen und Kartenspiel zu betäuben gesucht.

„Vater!“ rief der junge Mann mit gepreßter Stimme.

„Ah, Du bist's, Karl?“ versetzte Jener mit schwerer Zunge; „treibst Dich auch noch so spät auf der Promenade umher? Angelst nach dem Goldfisch aus Amerika; recht so, machst mir einen Spaß damit, Junge!“

„Still, Vater!“ gebot Karl mit so drohendem Ton, daß der Alte ihn betroffen anschaute, „folge mir in jenes Dunkel,“ fuhr er mit ge- dämpfter Stimme fort; „was ich Dir zu sagen habe, kann das Licht nicht ertragen, es ist finster, wie die Nacht.“

„Alle Wetter, mein Junge, Du bist ein Bühnenprinz,“ lachte der Aufseher spöttisch; „als ich schon in irgend einer Rolle, he?“

„Wollte Gott, es wäre nur eine Komödie,“ sprach der junge Mann mit einem schweren Seufzer, indem er der anderen Seite der Prome- nade, wo dichtes Gebüsch und schattigere Bäume sich befanden, zuschritt.

Der Alte folgte, einen Fluch vor sich hinbrummend.

„Na, nun lege los, Prinz Hamlet!“ rief er mit spöttischem Lachen.

„Wird Dir der lustige Spott nicht vergehen,“ begann der Sohn mit gedämpfter Stimme, „wenn ich Dir sage, daß der Cassirer Kuhn sich erhängt hat?“

„Um was geht das mich an?“ rief der Alte unwirsch. „Ich habe ihm den Strick nicht geliehen!“

„Wirklich nicht, Vater?“ fuhr Karl mit furchtbarem Ernste fort.

„O, besinne Dich doch nur, ob Du ihm nicht den Strick sogar dazu gedreht hast? — Man hat den Unglücklichen der Wechselfälschung und des Cassendiebstahls beschuldigt. Ich aber weiß, daß er unschuldig ist, daß ein Anderer Beides vollbracht, und so wahr das reine Licht des Mondes noch soeben Dein Haupt beschien, Vater, so wahr werde ich die Ehre des Todten retten.“

„Thue das, mein Sohn!“ versetzte der Aufseher mit heiserem La- chen. „Ich werde Dich nicht daran hindern, ein gutes Werk zu thun. Wird Dir aber verdammt wenig nützen, weil Du Dich sonst selber anklagen müßtest. Wäre der Cassirer unschuldig gewesen, warum blieb der Narr alsdann nicht am Leben?“

„Weil die Bosheit die Maschen des Netzes, mit welchem man ihn heimtückisch umwoben, so dicht, so eng gemacht, daß er keinen Ausweg mehr sah und der Wahnsinn seinen Geist umnachtete. Ich aber habe Beweise in Händen, wie man Handschriften täuschend nachahmt, Vater! — ich habe die Bruchstücke jenes Wechfels und weiß, wer ihn gefälscht. Ja, ich besitze noch mehr, — ich fand vor einiger Zeit den Wachsab- druck eines gewissen Cassenschlüssels vor Deinem Bette. Wenn man solche gefährliche Dinge verübt, darf man keine Spirituosen trinken.“

„Verdammt!“ knirschte der Aufseher, den Arm des Sohnes pa- dend. „Will dieser Knabe den eigenen Vater vielleicht ins Zuchthaus bringen? Hat jener Humanitäts- und Ehrennarr, der sich Consul Wohl- fahrt nennt, auch Dich schon angestechelt, daß Du den Vater opfern willst, um die Ehre eines Todten zu retten? — Lieber zertrete ich Dich, Ratter!“

Er packte ihn, bevor der junge Mann sich dessen versah, mit der Wuth eines Raubthieres an der Kehle und schleuderte ihn mit einem wilden Fluche zu Boden.

Da fühlte er sich plötzlich rücklings niedergeworfen, und dieser Streich war von so kräftiger Hand geführt, daß er einen Augenblick besinnungslos liegen blieb.

„Ehloser Räuber!“ tönte es dabei an des Aufsehers Ohr. „Läufst Du endlich dem Gerichte in die Hände?“

„Leidenfrost!“ rief der junge Willrich, welcher sich erhoben hatte, bestürzt. „Sie sind's, ich erkenne Sie an der Stimme.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Einer der nützlichsten Stoffe in der Hauswirthschaft, den man immer zur Hand haben sollte, ist das kohlensaure Natron. Es verhütet das Sauerwerden der Milch, wenn man derselben auf je einem Liter einen Theelöffel voll zusetzt. Es macht sauer gewordene Gemüse oder Fleischbrühe wieder genießbar, wenn man sie damit aufkocht. Es gibt ranzigem Fett und ranziger Butter den frischen Geschmack zurück, wenn man dieselben unter Zusatz eines Eßlöffels voll auswäscht; es befördert das Weichwerden der Hülsenfrüchte und das Lösen von ihren Schalen, wenn beim Kochen nur eine kleine Menge davon zugefügt wird; es macht Kaffee und Thee besser und stärker, wenn man ein wenig davon in das Wasser schüttet. In England bedient man sich desselben auch häufig beim Bereiten von allerlei Backwerk als Ersatzmittel für die Hefe.

* Dorfbrand. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Marburg (Steiermark), 5. Juni: Gestern Nachmittag sind in Unter-Pulsgau (bei der Südbahnstation Pragerhof) achtzehn Grundbesitzern neunundzwanzig Gebäude abgebrannt. Der Schaden beträgt ungefähr hunderttausend Gulden, da auch die Zimmereinrichtungen, die landwirthschaftlichen Geräthe, die Vorräthe an Stroh, Futter und Getreide und der größte Theil des Viehstandes ein Raub der Flammen geworden. Der Urheber dieses Feuers ist ein kleiner Knabe, welcher bei der Ziegelei, fünfhundert Schritte vom Dorfe entfernt, eine Wagenhütte angezündet hatte. Der heftige Südwind trug die brennenden Schindeln mit rasender Schnelligkeit weiter und binnen einer halben Stunde stand das ganze Dorf in Flammen. Rettung war nicht möglich, theils weil bei der großen Hitze der Brand rapid um sich griff, theils weil die meisten Leute auf dem Felde beschäftigt waren und zu spät nach Hause kamen. Ein großer Theil der Beschädigten ist übrigens versichert.

* Monaco ist das Paradies der Spieler, seit in Deutschland und Frankreich die Spielhöhlen geschlossen worden sind. Ein junger Mecklenburger Baron, Sohn einer uralten Familie, sprengte neulich an zwei Abenden die Bank und gewann 300,000 Franken, aber — am Morgen nach dem zweiten Gewinn war das Geld verschwunden, und mit ihm der alte, sonst goldtreue Diener Johann, ein Erbtöchter der Familie. Nach ein paar Tagen telegraphirte er heim, was geschehen sei und erhielt sofort die telegraphische Antwort: „Johann ist hier, mitsommst das Geld. Er hatte bange, daß Du die Silberlinge auf demselben Wege alle machen würdest, auf dem Du dazu gekommen bist, was er gegen die Disciplin hielt und es lieber hierher in Sicherheit brachte. Also nun komm' man auch nach Hause. Dein Vater“.

* Vorsorglich. Wiener Blätter schreiben: Ein Oberst in Wien, welcher bei dem letzten Mai-Avancement zum General befördert worden war, kündigte sofort nach diesem Ereigniß seine Wohnung. „Warum wollen Sie ausziehen?“ fragte ihn der Hausbesitzer; „Sie waren doch mit Ihrer Wohnung immer so zufrieden.“ „Ja,“ antwortete der General, „das bin ich auch jetzt noch. Aber da ich nun General bin, so müssen, wenn ich sterbe, nach dem Reglement zu meinem Begräbniß zwei Bataillone anrücken. Nun bitte ich Sie, wo sollen sich die zwei Bataillone in dieser engen Gasse hier aufstellen?“

Blikableitungen

neuester Construction, Prüfung älterer Leitungen auf Leitungsfähigkeit werden sorgfältig mittels Apparates vorchriftsmäßig geprüft und vorgerichtet. Bau- u. Werkarbeiten in dieses Fach einschlagende Arbeit werden schnell ausgeführt in der **Arbeit von C. Hennig.**

Sophas, Rohrstühle, Federmatraken, solid und dauerhaft, selbst gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen. **Alte Möbel** reparirt schnell und gut. **Linzner, Lindenschlösschen.**

Auszuweisen sind sofort oder bis Michaeli 1880 **Cassengelder in beliebiger Betragshöhe** bei entsprechender Sicherheit zu 4 1/2 % Jahreszinsen. Nachweis durch **Heinrich Poeland in Gaißichen.**

Mützen.

Seidene Comptoir- und Arbeiter-Mützen (echte schwarze Seide) pro Duz. 8 Mt., **Schwarze Rüsler-Mützen** pro Duz. 6 1/2 Mt., **Schwarz-weiß-carrierte Sommermützen** pro Duz. 5 1/2 Mt., versendet an Wiederverkäufer nur gute Waare, aber nicht unter 1 Duz. gegen Nachnahme **Carl Minde in Leipzig.**

das Kaiser's A. Kaiserin u. Kronprinz
Stollwerck'sche empfehlen in Originalpackung in Wilsdruff C. R. Sebastian, Conditor; in Nossen C. Gelbricht, Conditor, Ed. Schäffer, Apotheker; in Tharandt O. Logatz, Apotheker.
Chocoladen und Cacaos

Die wesentlich vertheuere Rechtsplege, welche seit Einführung der neuen Justizgesetze eingetreten, ist Veranlassung, daß Viele lieber ihr gutes Recht nicht verfolgen, um sich Kosten zu ersparen. Die seit Neujahr in Dresden wöchentlich zwei Mal erscheinende „Deutsche Gerichts-Zeitung“ gewährt nun ihren Abonnenten in jeder Rechtsstreitigkeit unentgeltliche Auskunft und Rathschläge durch besonders befähigte Juristen. Es ist daher Jedermann in der Lage, für vierteljährlich 120 Pfg. die Ausgabe für die Befragung eines Rechtsanwalts zu ersparen. Außerdem bringt diese Zeitung eine Masse von überaus nützlichen Mittheilungen in der Form von Beispielen, die es ermöglichen, daß sich jeder Laie die nothwendigste Gesezeskenntniß spielend aneignen vermag. Dieser Einrichtung, sowie dem übrigen reichen Inhalt hat es das genannte Blatt zu verdanken, daß dasselbe schon eine ganz außergewöhnliche Verbreitung gefunden hat. Jede deutsche Postanstalt nimmt Bestellung auf obiges Blatt an.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Für Zeitungsleser.

Es bietet wohl kaum eine politische Zeitung ihren Lesern in so reichem Maße eine anregende Lectüre, bei einer Fülle des Stoffes, zu einem so billigen Abonnementpreise als das „**Berliner Tageblatt**“, das sich durch seine Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und sorgfältige Auswahl seines Inhalts einen festen Platz von weit über 70,000 Abonnenten zu erwerben gewußt hat und somit bei Weitem gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden ist.

Diese Abonnentenzahl hat bisher noch keine zweite deutsche Zeitung auch nur annähernd erreicht. So große Erfolge können nur durch wirkliche Leistungen erzielt werden; sie liefern den Beweis, daß das „**Berliner Tageblatt**“ die Ansprüche, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt in vollem Maße zu befriedigen weiß. Aus dem reichen Inhalt wollen wir hier Einiges hervorheben: Die täglichen Leitartikel des „**Berliner Tageblatt**“, prägnant durch klaren, leicht faßlichen Stil, durch die freimüthige, doch nicht agitative Sprache aus, unter strenger Beobachtung des Principes, sich keiner politischen Action dienlich zu machen — sondern zu jeder Frage ein eigenes, nach reiflicher und unbefangener Prüfung gebildetes Urtheil abzugeben. Durch eine tägliche Ausgabe, eines Morgen- und Abendblattes, ist das B. T. in der Lage, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal erscheinende Zeitung zu bringen. Das B. T. unterhält an allen politisch wichtigen Plätzen, wie St. Petersburg, Paris, London, Wien, Rom, Brüssel, Constantinopel u. Special-Correspondenten und ist durch diese in den Stand gesetzt, mit raschen und zuverlässigen Berichten, meistens vermittelt telegraphischer Privattelegramme, allen anderen Zeitungen voran zu eilen. Es ist eine Tatsache, daß das B. T. einen großen Theil der deutschen, auch ausländischen, als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten dient. — Das B. T. unterhält ein eigenes parlamentarisches Bureau und bringt in Folge dessen mittelbar nach den Sitzungen ausführliche unparteiische Berichte. — Die Ereignisse in der Reichshauptstadt folgt das B. T. mit seinen umfangreichen Lokal-Nachrichten stets auf dem Fuße. — Dem Handel und der Industrie durch eine besondere Handelszeitung nebst vollständigem Coursblatt der Berliner Börse eingehende Beachtung geschenkt und besonders darauf Bedacht genommen, daß das Publikum vor gewagten Speculationen und schwindelhaften Unternehmungen stets rechtzeitig gewarnt werde. — Theater, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des B. T. in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen unserer ersten Autoren. — Das nächste Quartal ist das B. T. in der glücklichsten Lage, seinen Lesern die neue Revue von Paul Heyse: „Die Heze vom Corso“ bieten zu können. Diese bringt dasselbe einen neuen höchst spannenden Roman von Willie Soltau: „Sagabets Tochter“. Das „**Berliner Tageblatt**“ wird durch stete Vervollkommenung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem terrain der Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln.

Die verschiedenen Separat-Beiblätter, welche das B. T. seinen Abonnenten liefert, haben nicht zum geringsten Theil zu den großen Erfolgen beigetragen. „**Deutsche Lesehalle**“, eine belletristische Wochenschrift unter Mitwirkung der beliebtesten Autoren ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet; das „**ULK**“, mit den meisterhaften Illustrationen von H. Scherzberg, sorgt für seinen theils scharf satirischen theils harmlos genüthigen Humor für die Augen der Leser; die wöchentlichen Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft bringen neben namentlich für den kleinen Landwirth Wissenswertes, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Recepte für die Hauswirthschaft. Probenummern werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Der billige Abonnementpreis in Berücksichtigung des gebotenen Lesermaterials beträgt bei allen Reichspostämtern nur **5 Mark 25 Pfg. pro Quartal** für ein 4 Blätter zusammen. Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von dem Quartale an zu sichern, wolle man das Abonnement möglichst frühzeitig vorbestellen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem **1. Juli** a. c. beginnt ein neues Abonnement auf die **Dresdner Zeitung**

nebst **Dresdner Börsen- und Handelsblatt.**

Durch eigene Specialtelegramme und Specialcorrespondenzen ist die „**Dresdner Zeitung**“ in den Stand gesetzt, in Bezug auf Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der politischen, wie Handelsnachrichten ihre Leser schneller zu informieren, als andere sächsischen Zeitungen.

Eine große Anzahl von Mitarbeitern setzt sie in den Stand, von allen hervorragenden Plätzen des In- und Auslandes orientirende Originalberichte zu veröffentlichen.

Die „**Dresdner Zeitung**“ ist die reichhaltigste politische Zeitung Sachsens. Der politische Theil enthält täglich Original-Leitartikel, Original-Correspondenzen aus dem In- und Auslande, zahlreiche Privattelegramme, ausführlichsten Bericht über die Verhandlungen des Deutschen Reichstags, welche außerdem in übersichtlichem und wesentlichen Inhalt noch an demselben Tage telegraphisch mitgeteilt werden.

Dem localen und sächsischen Theil wird erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet; er ist eben so interessant wie reichhaltig und mit sämmtlichen wissenschaftlichen Nachrichten aus Dresden und der Provinz ausgestattet. Besondere Correspondenzen aus Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Bittau, dem Vogtlande u. s. w.

Der Handelstheil

der „**Dresdner Zeitung**“ das **Dresdner Börsen- und Handelsblatt** steht nicht minder auf durchaus unabhängigen und unbeeinflussten Standpunkt, womit den Interessen des großen Publikums allein gedient ist.

Außer orientirenden Original-Artikeln enthält derselbe tägliche telegraphische prompte Börsen- und Handelsberichte aus allen Hauptplätzen, das vollständige Coursblatt der hiesigen Börse, das telegraphisch übermittelte Berliner Coursblatt, sowie jenes der Wiener Börse, sämmtliche Verlosungslisten, welche für den Leserkreis des Blattes von Interesse sind, vollständig. Ganz besondere Sorgfalt wird den Verhältnissen der sächsischen Actiengesellschaften auf Grund schneller und zuverlässiger Information gewidmet.

Das Feuilleton enthält **Original-Maudereien, Essays, Humoresken, literarische und wissenschaftliche Mittheilungen** jeder Art, laufende **Theater- und Kunstkritik**, sowie das Interessanteste aus dem Bühnen- und Künstlerleben im Allgemeinen; ferner in Fortsetzungen einen spannenden Roman aus beliebtester Feder.

In dem abgelaufenen Quartal erschienen u. A. **Novellen und Erzählungen** von **Carl Emil Franzos, Friedrich Spielhagen, Fritz Raauthner, Ferd. Große, Bret Harte** u.

Inserate aller Art finden in der „**Dresdner Zeitung**“ weite Verbreitung.

Probeflächer werden auf Verlangen jederzeit zugesandt.

Abonnements zum Preise von **4 Mt. 50 Pf.** (für auswärtig incl. Postprovision, für Dresden incl. Botenlohn) nehmen alle Reichspostanstalten, sowie die Expedition am See 40 entgegen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten bis **Ende Juni** von heute ab die „**Dresdner Zeitung**“ **gratis** geliefert. **Dresden, im Juni 1880.**

Die Expedition der Dresdner Zeitung.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.